

Großer Erfolg kroatischer Kunst in Österreich.

Prominenter Maler- und Kritiker zur großen Retrospektive von Zlatko Kopljär auf gleich drei Etagen des KULTUM Museums in Graz

Željko Kipke
Newspaper: Jutar List

„AUSLÖSCHUNG“ VON KOPLJAR IM KULTUM MUSEUM IN GRAZ

Der provokante Name der großen Retrospektive von Zlatko Kopljär in Graz, „Erasion / Auslöschung“, vier Jahre nach der an der MSU in Zagreb, passt zum diesjährigen Thema des steirischen herbst. Die bereits traditionelle Kunst- und Medienveranstaltung trägt in diesem Jahr den Titel „Horror Patriae“, wobei der Schwerpunkt auf Artefakten liegt, die einerseits das Pathos der Heimat verherrlichen und andererseits mit Ironie oder mit harscher Kritik, die bis tief ins Grotteske reicht, herausfordern. Die zentrale Ausstellung des steirischen herbst wurde in der Neuen Galerie eingerichtet und umfasste neben österreichischen Namen auch eine Reihe europäischer (darunter auch zwei kroatische – Tomislav Gotovac und Marko Tadić). Doch die Ausstellung des Zagreber Autors auf drei Etagen des KULTUM-Museums, etwa fünfzig Meter nördlich des Kunsthauses, ist in vielerlei Hinsicht interessanter und stimmiger als die zentrale.

Das Museum ist Teil eines Klosterkomplexes, in dem dank seines Leiters Johannes Rauchenberger über mehrere Jahrzehnte hinweg ein mehrstöckiger Ausstellungsraum mit hohem Galeriestandard geschaffen wurde. Trotz skeptischer Blicke seitens des Kunsthauses oder der steirischen Diözese entwickelte sich KULTUM zu einem

unverzichtbaren Ort zeitgenössischer künstlerischer Praxis. Kopljars Museumsbesuch in den nächsten dreieinhalb Monaten bestätigt, dass dies so ist. Obwohl sie weitgehend die in Zagreb präsentierte Arbeit des Künstlers wiederholte, erwies sich die Ausstellung in Graz am Ende als visuell nachdenklicher und flüssiger als die vor vier Jahren an der MSU.

Vielleicht trug dazu auch der „Horror“-Kontext bei, in dem es präsentiert wurde, sowie das räumliche Labyrinth des neu gestalteten Museums. Weder hat sich der Zagreber Künstler besonders auf das vorgegebene Thema eingelassen, noch konnte er in den vorangegangenen dreißig Jahren ahnen, dass seine „K“-Weltanschauung mit dem derzeit aktuellen Thema der Aufarbeitung unerfreulicher Vergangenheitssequenzen in Österreich und darüber hinaus zusammenfallen würde. Ein gutes Beispiel ist die diesjährige Biennale von Venedig, wo sein Beitrag zweifellos eine weitreichendere Wirkung gehabt hätte, als der nebulöse Kinderworkshop im kroatischen Pavillon, der großzügig vom Kulturministerium der Republik Kroatien finanziert wurde. Zwar hat dieselbe staatliche Institution die Retrospektive in Graz finanziell unterstützt, allerdings in deutlich bescheidenerem Umfang.

Vor fünf Jahren scheiterte Kopljar am Wettbewerb um den kroatischen Pavillon in Venedig. Unter dem symptomatischen Namen „Failure“ ist derzeit in Graz ein länglicher Betonblock mit verstörendem Innenraum ausgestellt, der Teil der Museumssammlung KULTUM ist. Und dieses reduzierte Modell des nicht realisierten venezianischen Projekts ist bezeichnend, sowohl im Hinblick auf den Namen der Ausstellung als auch auf die Vorliebe des Autors für dunkle Themen und sogar auf die Verfolgung seiner eigenen Arbeitsumgebungen. Das Betoninnere des Blocks ist nämlich symbolisch und verengt sich in der Mitte aus beiden Richtungen zu einem dünnen Lichtstrahl. Eine Art räumliches Palindrom ist eine abstrakte Formel, die auf fast alle Phasen des Schaffens des Künstlers

anwendbar ist. Die Retrospektive in Graz beginnt auf dem Rasen des Museums, auf dem ein Backsteinturm aus dem Jasenovac-Lager aufgestellt wurde, und endet mit einer Schwarz-Weiß-Fotografie der „Opferung Isaaks“ im dritten Stock. Bevor er die Ziegelsteine im Turm neu anordnen konnte, musste der Künstler sie vom Besitzer des zerstörten Hauses, in dem sie gebaut wurden, kaufen. Das Haus musste abgerissen werden, damit das Gebäude in seinen historischen Zustand zurückversetzt werden konnte, mit dem Hinweis, dass der Turm eine viel größere Perspektive hat als bloße Gedenkplastik. Einer der vier ursprünglichen Türme, die 2014 vor Meštrovićs Pavillon aufgestellt wurden, ist dauerhafter Besitz der Stadt Varaždin und wurde im Stadtpark in unmittelbarer Nähe der Synagoge aufgestellt.

Die Idee, das Wahrnehmungsfeld zu „löschen“ oder zu verengen (und dann zu erweitern), stammt von Regisseur Johannes Rauchenberger, der auch Kurator der Ausstellung ist. Der Zagreber Künstler nahm den Vorschlag an, weil das Streben nach Inhalten und Verfahren nicht nur aus Grazer Sicht eine überraschende Bestimmung seiner Praxis darstellt, sondern auch das fast bürokratisch kalte Bedürfnis des Künstlers verbreitete, seine Performances und Medienprojekte „Konstruktionen“ zu nennen und zu bezeichnen mit dem Konsonanten „K“ und nummeriere sie mit Zahlen von 1 bis 22. Er erkannte so viele davon (22), bis er vor fünf Jahren beschloss, die Videoaktivitäten (größtenteils) aufzugeben, um seine eigene Vergangenheit von damals neu zu definieren. Nach seiner Studienzeit in Venedig widmete er sich der Malerei. Mit anderen Worten: Er „zerstörte“ sein eigenes „Haus der Kunst“, um es von überflüssiger Erzählung zu befreien. „Erase“, und entsprechend dem deutschen Titel der Ausstellung der viel radikalere Begriff „Auslöschung“, liegt nicht nur auf der Ebene der Erzählkonstruktionen des Künstlers, sondern betrifft im weiteren Sinne das persönliche

existenzielle Drama. Der Bau eines Betonblocks vor dem ehemaligen MSU-Hauptquartier, Betonblöcke nach Modellen des New Yorker MoMA und der Londoner Tate Modern, das Durchbrechen der Mauern der tschechischen und slowenischen Galerien, die Figur eines Künstlers in der Beleuchtungsabteilung, der den Opfern des Holocaust Tribut zollt und damit die Warschauer Geste Willy Brandts von 1970 Tribut zollt usw., nur ein Teil der Erzählungen wurde in Graz ausgestellt. Sie bleiben dauerhaft im Besitz von KULTUM, und es scheint, dass Kopljar im Moment seiner Rückkehr zur Malerei die früheren existenziellen Turbulenzen hinter sich gelassen hat, um bequem eine völlig neue Phase seiner Tätigkeit „genießen“ zu können.

Es scheint, dass die Ausstellung in Graz nicht nur eine bloße Retrospektive ist, sondern eine Ausstellung mit Mehrwert, die den „Steirischen Horror“ radikalisiert und in den anderen Teil des dunklen Tunnels im konkreten Modell für die Biennale von Venedig namens „K22 Failure“ blickt. . Daher ist es nicht verwunderlich, dass die Ausstellungseröffnung in einem Saal mit aktuellen großformatigen Gemälden stattfand. Unter dem Sammelnamen „Störungen“ wurden zehn Leinwände erstmals öffentlich präsentiert. In diesem Teil unterscheidet sich der Inhalt in Graz vom früheren in Zagreb. Und es ist logisch, dass die Werkwende des Künstlers in die weiteren Exponate einbezogen wird, um die Zusammenhänge zu früheren Aktivitäten aufzudecken. Leinwand in reduzierter Farbe mit überwiegend schwarzen Streifen, schmaler oder breiter, getrennt durch mehr oder weniger helle Linien, auf den ersten Blick wirken sie wie fremdes Gewebe. Als würde ihr Sammelname den Besucher dazu einladen, sie als „Ablenkung“ vom bisherigen Werk zu lesen. Wenn überhaupt, sind die abstrakten Leinwände genauso unklar wie die vorherigen Videoarbeiten.

Kurator Johannes erwähnt ihre metaphysische Dimension in der Nähe der Malerei von Mark Rothko oder Barnett Newman. Es sollte hinzugefügt werden, dass Kopljars frühe Fotoperformance der Opferung Isaaks unter dem Einfluss von Caravaggio bearbeitet wurde. Im barocken Saal von KULTUM (Minoritensaal) mit apokalyptischer Atmosphäre installierte der Zagreber Künstler eine kleinere Videoleinwand auf der Kanzel, auf der ein abstraktes Bild „platzt“, als Ergebnis der digitalen Erosion seiner Fotos von ihm, wie er vor den Institutionen der Welt kniet (K9). So nutzte der Zagreber Künstler auch in den letzten dreißig Jahren gelegentlich „malende Ablenkungen“ in seinem Werk. Obwohl weniger sichtbar, was ihren (malerischen) Einfluss nicht mindert. Das Zagreber Publikum wird Kopljars neues, kontemplatives Werk bald in der Kranjčar-Galerie sehen können. Und abschließend möchte ich anmerken, dass es noch von der Ausstellung in Graz zurückkommt, zusammen mit einem Turm aus Ziegeln, die im Lager Jasenovac hergestellt wurden.

Austrijski uspjeh hrvatskog arta

Ugledni slikar i kritičar o velikoi retrospektivi Zlatka Kopljara na čak tri etaže muzeja u Gražu

„BRISANJE“ PO KOPLJARU U KULTUM MUZEJU U GRAZU

Provokativni naziv velike retrospektive Zlatka Kopljara u Grazu „Erasion / Auslöschung“, četiri godine nakon one u zagrebačkom MSU, u dosluhu je s ovogodišnjom temom Štajerskih jeseni. Već tradicionalna likovna i medijska manifestacija ove je godine naslovljena „Horror Patriae“, s fokusom na artefakte koji s jedne strane veličaju domovinski patos i one koji ga osporavaju, bilo ironijom ili pak surovom kritikom koja seže duboko u grotesku. Središnja izložba austrijske jeseni postavljena je u Neue Galerie te je osim austrijskih imena uključila i niz europskih (među njima su i dva hrvatska – Tomislava Gotovca i Marka Tadića). No izložba zagrebačkog autora na tri etaže KULTUM muzeja, pedesetak metara sjeverno od Kunsthausa, po mnogočemu je intrigantnija i konzistentnija od navedene središnje.

Muzej je dio crkvenog kompleksa u kojem je zahvaljujući njegovu ravnatelju Johannesu Rauchenbergeru tijekom nekoliko desetljeća uređen izlagački prostor na više etaža, visokog galerijskog standarda. Unatoč skeptična pogleda iz smjera Kunsthausa ili pak štajerske dijeceze KULTUM je rastao u nezaobilazno mjesto suvremene umjetničke prakse. Da je tomu tako potvrđuje i Kopljarevo gostovanje u muzeju sljedeća tri i pol mjeseca. Premda je u njemu dobrim dijelom ponovljen umjetnikov opus predstavljen u Zagrebu, izložba u Grazu na kraju se pokazala vizualno promišljenijom i protočnijom nego što je bila ona prije četiri godine u MSU. Možda je tome pomogao „horror“ kontekst u kojem je predstavljena, kao i prostorni labirint novo uređenog muzeja. Niti se zagrebački umjetnik posebno usklađivao sa zadanom temom niti je tijekom prethodnih tridesetak godina mogao znati da će se njegov „K“ Weltanschauung poklopiti s trenutno aktualnom temom suočavanja s neugodnim sekvencama prošlosti, kako u Austriji tako i šire. Bliski primjer je ovogodišnji Venecijanski bijenale na kojem bi njegov doprinos, bez ikakve sumnje, bio dalekosežnijega odjeka nego što je to nebulozna dječja radionica u Hrvatskom paviljonu, izdašno financirana od strane Ministarstva kulture RH. Doduše, ista je državna institucija financijski poduprla retrospektivu u Grazu, ali u znatno skromnijem iznosu.

Prije pet godina Kopljar nije prošao na natječaju za Hrvatski paviljon u Veneciji. Pod simptomatičnim nazivom „Failure“ (neuspjeh) izduženi betonski blok uznemirujuće unutrašnjosti izložen je trenutno u Grazu i dio je kolekcije KULTUM muzeja. I taj je umanjeni model neostvarenog venecijanskog projekta rječit, kako u pogledu naziva izložbe tako i autorove sklonosti crnim temama, pa čak i potiranju vlastitih radnih postavki. Naime, simbolična je betonska unutrašnjost bloka koja se sužava u tanku svjetlosnu pukotinu u središtu iz oba smjera. Svojevrсни prostorni palindrom apstraktna je formula primjenjiva na gotovo sve etape umjetnikova rada. Retrospektiva u Grazu kreće od muzejskog travnjaka na koji je postavljen toranj od cigala iz jasenovačkog logora, a završava crno-bijelom fotografijom „žrtvovanja Izaka“ na trećoj etaži. Prije nego je mogao presložiti cigle u toranj, svojedobno proizvedene u krugu ustaškog logora umjetnik ih je morao otkupiti od vlasnika ruševne kuće u koju su iste bile ugrađene. Kuću je trebalo demolirati kako bi se građa mogla resetirati na povijesne postavke, uz napomenu kako je toranj znatno šireg rakursa od puke memorijalne plastike. Jedan od četiri izvorna tornja postavljenih ispred Meštrovićeva paviljona 2014. godine u trajnom je vlasništvu grada Varaždina te je postavljen u gradski park u neposrednoj blizini sinagoge.

Ideju o „brisanju“ ili sužavanju (a potom i širenju) perceptivnog polja predložio je ravnatelj Johannes Rauchenberger, ujedno i kustos izložbe. Zagrebački je umjetnik prihvatio sugestiju jer potiranje sadržaja i postupaka, ne samo što je iznenađujuća odrednica njegove prakse iz perspektive Graza nego je širila umjetnikovu gotovo birokratski hladnu potrebu da svoje performanse i medijske projekte zove „konstrukcijama“ te ih označava suglasnikom „K“ i numerira brojevima od 1 do 22. Toliko ih je (22) realizirao do prije pet godina kada je odlučio napustiti video aktivnosti (uglavnom) kako bi resetirao vlastitu prošlost iz vremena školovanja u Veneciji i posvetio se slikarstvu. Drugim riječima, „demolirao“ je vlastitu „kuću umjetnosti“ kako bi je očistio od suvišne naracije. „Brisanje“, a po njemačkom nazivu izložbe znatno radikalniji termin „Auslöschung“ (izumiranje), nije samo na razini umjetnikovih narativnih konstrukcija nego se u širem smislu tiče osobne egzistencijalne drame. Konstruiranje betonskog bloka ispred nekadašnjeg sjedišta MSU-a, betonskih blokada na modelima njujorške MoMA-a i londonskog Tate Moderna, razbijanje zidova češke i slovenske galerije, figura umjetnika u svjetlećem odjelu koji odaje počast žrtvama holokausta i na taj način ponavlja varšavsku gestu Willy Brandta iz 1970. itd., samo su neki od narativa izloženi u Grazu. Oni ostaju u trajnom

vlasništvu KULTUM-a te se čini kako je Kopljar, u trenutku vraćanja slikarstvu, počistio iza sebe raniji egzistencijalni nemir kako bi komotno mogao „uživati“ u posve novoj fazi djelovanja.

Čini se kako izložba u Grazu nije tek puka retrospektiva već izložba s dodanom vrijednošću koja radikalizira „štajerski horror“ i gleda u drugi dio mračnog tunela u betonskom modelu za venecijanski bijenale pod nazivom „K22 Failure“ (neuspjeh). Stoga nije čudno što je otvorenje izložbe održano u dvorani s recentnim slikama velikog formata. Pod skupnim nazivom „Disturbances“ (smetnje) desetak platna je prvi put javno predstavljeno. U tom se dijelu sadržaj u Grazu razlikuje od ranijeg zagrebačkog. I logično je da je umjetnikov radni preokret uvršten među ostale izložke kako bi se odgonetale veze s ranijim aktivnostima. Platna reducirana kolora s pretežno crnim prugama, užim ili širim, razdvojena manje ili više svijetlim linijama na prvi pogled djeluju kao strano tkivo. Kao da njihov skupni naziv poziva posjetitelje da ih čitaju kao „smetnje“ prethodnom opusu. Ako ništa drugo apstraktna su platna opskurna poput prethodnih videoradova.

Kustos Johannes spominje njihovu metafizičku dimenziju blisku slikarstvu Marka Rothka ili Barnettta Newmana. Tomu treba dodati kako je Kopljarov rani foto-performans žrtvovanja Izaka montiran pod uplivom Caravaggia. U baroknoj sali KULTUMA apokaliptičnog ugođaja zagrebački je umjetnik na mjestu propovjedaonice postavio manji videoekran na kojoj „šumi“ apstraktna slika, rezultat digitalne erozije njegovih fotografija na kojima kleči ispred svjetskih institucija moći (K9). Dakle, i tijekom prethodnih tridesetak godina zagrebački se umjetnik u svom poslu povremeno služio „slikarskim smetnjama“. Doduše manje vidljivo, što ne umanjuje njihov (slikarski) upliv. Zagrebačka će publika novi Kopljarov, kontemplativni opus uskoro moći vidjeti u Galeriji Kranjčar. I za kraj napomena kako se isti ipak vraća s izložbe u Grazu, zajedno s tornjem od cigli proizvedenih u logoru Jasenovac.